Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 13

Artikel: Die Behandlung des ersten Schulbuches für schweizerische Primarschulen von Marty, mit besonderer Berücksichtigung der mit demselben bis anhin gemachten Erfahrungen [Fortsetzung]

Autor: Bossard, X.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

voller und ganzer Unterrichtsfreiheit, nach gleichen Rechten auf dem Boden der Schule mit dem Unglauben, also nach wahrhaftiger schulpolitischer Toleranz.

Also *Dank* und *Bitte! Dank* für die opferfähige, gediegene und vielseitige Mitarbeit, für das allgemeine Zutrauen wahrhaft Neidloser, für einzelne unartikulierte Urteile, besonders für die wöchentlich wachsende Zahl der Abonnenten. *Bitte* um unentwegtes Ausharren, um treue Mitarbeit in wissenschaftlicher wie praktischer Richtung, um offenes Urteil und Verbreitung der „Blätter" in *jeder* gastlichen Stube des dem Lehrerstande so wohlgesinnten Pfarrgeistlichen und des um die Schule so bekümmerten Lehrers. Kein Lehrer finde sich, der auf den Namen *katholisch* Anspruch erhebt und unsere „Blätter" nicht hat. *Das ist auch eine Solidarität und zwar die der geistigen Macht.* Und damit Gott und der lieben Frau von Einsiedeln befohlen.

Einsiedeln, am Tage des hl. Aloysius 1896.

Cl. Frei.

Die Behandlung des ersten Schulbuches für schweizerische Primarschulen von Marty, mit besonderer Berücksichtigung der mit demselben bis anhin gemachten Erfahrungen.*)

Von Bossard Xav., Oberlehrer, Wohlhusen.

(Fortsetzung.)

2. Schreiblesen. I. Abschnitt.

a. Behandlung der kleinen Buchstaben Nr. 1—35.

Bei diesen Nummern sollen folgende Übungen gemacht werden:

1. Besprechung des Gegenstandes, welchen das Bild veranschaulicht. Der Lehrer weist, wenn immer möglich, den Gegenstand in natura vor. Er hebt die einzelnen interessanten Seiten und Beziehungen desselben hervor, spricht selbe in einfachen Sätzchen vor und läßt sie nachsprechen, um dadurch die Sache dem Gemüte des Kindes nahe zu bringen. Er wäre verfehlt, wenn man eine weitläufige Unterredung machen wollte; wir machen diese Besprechungen ja nicht des Gegenstandes, nicht der Vorstellungen und Gedanken wegen, die dabei gewonnen werden mögen, sondern nur, um das Kind für den Gegenstand zu interessieren und dieses Interesse an der Sache auf den Namen desselben überzutragen. Ein treffliches Mittel dazu sind auch Rätsel und Erzählungen z. B. bei Nr. 1, Igel, erzählt der Lehrer die Fabel vom Igel und Maulwurf, bei Nr. 3, Maus, etwa folgendes Rätsel:

„Ich suche im Hause und Felde mein Brot; die Katze verfolgt mich und macht mir viel Not." Erzählung: „Das Mäuslein und der Löwe." ꝛc. In Kehr und Schlimmbach wird der Lehrer fast zu jedem Bildchen solche Rätsel und Erzählungen finden.

Gut und zweckmäßig ist es auch, wenn der Lehrer mit den Schülern das Bild im Büchlein betrachtet. Durch Besprechen des Gegenstandes und Betrachten des Bildes wird gleichsam der neben demselben stehende Buchstabe dem Gedächtnis des Kindes eingeprägt. Man braucht den Schüler, wenn er einen Buchstaben vergessen hat, nur auf das bezügliche Bild aufmerksam zu machen und der Name des Buchstabens tritt wieder in des Schülers Bewußtsein. Das Bild ist hier also nur Erinnerungsmittel.

2. Das betreffende Wort soll lautrein vor- und nachgesprochen, in Silben und Laute zerlegt und diese wieder zum Ganzen verbunden werden. Diese Sprechübungen üben dasjenige weiter, was in den Vorübungen (des Gehörs und der Sprachorgane) bereits vorgekommen ist. Es sind also Übungen analytischer und synthetischer Natur (Kopflautieren). Der Lehrer beschränke sich hier nicht darauf, nur das betreffende Wort zu zergliedern und wieder zu verbinden, sondern er zergliedere noch andere Lautverbindungen (in welchen der zu übende Laut vorkömmt), auch lasse er denselben noch mit andern verbinden z. B. „k", ki, ka, ko, kir, kan, kam, kein, keim, ka-men ꝛc. Diese Übungen sind sehr wichtig; denn das richtige Schreiben und Lesen setzt eine gewisse Geübtheit im analytischen und synthetischen Lautieren voraus. Ist das nicht erreicht, so wird das Schreiben und Lesen ungemein erschwert, und was sonst zur Lust ist, kann für Lehrer und Schüler zur Qual werden.

3. Schreiben und Lesen des Buchstabens von Lehrer und Schüler. Bevor der Buchstabe geschrieben werden kann, müssen fast zu jedem die entsprechenden Vorübungen gemacht werden. Selbe sind auf der 2. Seite am Deckel der Fibel angebracht. Nach dieser Vorbereitung wird nun der Buchstabe vom Lehrer groß an die Wandtafel geschrieben. Er betrachte denselben nach seinen einzelnen Teilen (Strichen auf und ab) nach Schatten und Licht, Überfahren ꝛc., belautet ihn und läßt ihn belauten. Nun folgt Vor- und Nachmachen in der Luft, z. B. Griffel zur Hand, hoch! Auf, ab, auf! Punkt! Wie heißt er? Dann auf die Tafel geschrieben. Tafel hervor 1, 2, 3! Griffel an! Auf, ab, auf! Punkt. Wie heißt er? So wird die Sache wiederholt, bis die Kinder imstande sind, den Buchstaben ordentlich nachzubilden. Natürlich muß hier der Lehrer viel Geduld haben und den schwächern Schülern öfters zur Seite stehen. Man dringe stets auf richtige Haltung des Körpers und der Schreiborgane. In der nun folgenden Übung wird der Buchstabe geschrieben in Verbindung mit schon eingeübten zu Silben und Wörtern.

4. Erklären, Schreiben (Diktieren) und Lesen der Silben, Wörter und Sätze, welche die betreffende Nummer vorführt.

In jeder Nummer kommen Gruppen von Wörtern vor, in welchen alles, was der Schüler bisher sich angeeignet hat, wieder vorkommt und weiter geübt werden soll. Wir können diese Wörter „Übungswörter" nennen. Das Bekannte tritt wieder vor die Augen des Kindes, aber vielfach in neuen Verbindungen. Nachdem das Wort vor- und nachgesprochen, zergliedert und wieder verbunden worden ist, erfolgt das Erklären. Die Erklärungen seien kurz und einfach. Selbe werden am besten an Beispielen gemacht z. B. „neuer". Der Lehrer zeigt zwei Hüte, einen alten und einen neuen. Welcher ist neuer? Die Fragen des Lehrers müssen so angelegt sein, daß ihre Beantwortung möglichst leicht erfolgt und dennoch mit dem richtigen Verständnis. Z. B. Beim Wort „Arm" fragt der Lehrer nicht: „Was ist ein Arm?" sondern: „Wie viele Arme hast du?" ꝛc.

Ist das Wort nun an der Wandtafel geschrieben, so erfolgt das Lesen. Beim Lesen gehe man langsam vorwärts. Zuerst im Chor, dann einzeln. Mit einem Stäbchen werden die einzelnen Buchstaben gezeigt, der vorhergehende wird so lange gehalten, bis der nachfolgende gezeigt wird. Man dulde kein Absetzen zwischen den einzelnen Lauten, sondern selbe müssen laut und langsam, in einem Zug zum Ganzen verbunden werden. Z. B. n⁀u⁀n nicht n-u-n = nun. Bei Trennungszeichen zwischen zwei Silben darf schon etwas innegehalten werden z. B. ei-ne, neu-e ꝛc. Alle Vokale und Konsonanten werden richtig und deutlich in ihrer Klangfarbe gesprochen. „A" nicht gedrückt, gepreßt, normale Mundöffnung, „o" bezeichnet zwei Laute, einen geschlossenen, hellern in Moor, Ton ꝛc. und einen offenen, mehr nach „a" klingenden, in Rock, Stoff ꝛc. „u" darf nicht nach „o" gezogen werden. „e" klingt hell in See, leben nicht läben, sprechen nicht sprächen, dunkler in Wetter ꝛc. Der Unterschied ist genau hervor zu heben zwischen „i" und „ü", „ö" und „e", „ei" und „eu" ꝛc. Wenn man die Vokale die Seele der Wörter nennen darf, so sind die Konsonanten der Leib derselben, sie geben ihnen die bestimmte Gestalt. Auch hier werde auf präzise Aussprache gedrungen. Keiner soll verschluckt oder ausgelassen werden; nicht is statt ist, brauch statt braucht, lebe statt leben, Wälder statt Wäldern. Auch soll kein Konsonant hineingeschoben werden, wie Hembd statt Hemd, nder statt der ꝛc. Weiche und harte sollen genau unterschieden werden; man vergleiche du und tun, leiden und leiten, reißen und reisen, Blatt und Platte ꝛc.; auch im Auslaut soll man diesen Unterschied hören. Zwischen zusammenge-

ſetzten Konſonanten werde kein „e“ eingeſchoben, nicht Beruder ſtatt Bruder, dareben ſtatt darben, heleſen ſtatt helfen ꝛc. Bei einzelnen Kindern zeigt ſich auch eine fehlerhafte Bildung der Laute; manche bilden das „r“ nicht in der deutlich zitternden Weiſe mit der Zunge, ſondern ſchnarchend mit der Kehle, andere laſſen bei „l“ die Luft hervorpfeifen, desgleichen bei z und s. „Sch“ wird wie „ſ“ geſprochen. Der Lehrer ſpreche dieſe Laute ſchön vor und laſſe ſie nachſprechen. Die Fehlenden werden auf die richtige Haltung der Sprachorgane aufmerkſam gemacht und zwar mit Schonung und Geduld, damit die Schwächern nicht beſchämt und abgeſchreckt werden. Der Lehrer halte alſo ſtreng auf gute Artikulation, weil auf der Unterſtufe der Grund zum ſpätern Sprechen und Leſen gelegt wird; zudem gewöhnt ſich der kleine Leſer an Pünktlichkeit und Genauigkeit und wird genötigt, ſich jedes Wort ordentlich und vorſichtig anzuſehen, wodurch dasſelbe auch beſſer dem Gedächtnis eingeprägt wird.

Die Wörter, welche ſo geleſen wurden, werden nun von der Wandtafel geſchrieben. Im Anfange wird der Lehrer dasſelbe überwachen, ſonſt bekommt er verſchiedenes „Gekräbel“. Das Wort wird geſprochen und die Laute ſchön der Reihe nach angeſehen und verbunden. Böglein und Strichlein werden immer zuletzt aufgeſetzt. Die Wörter werden nun auch auswendig auf die Tafel geſchrieben, der Lehrer diktiert ſelbe, natürlich langſam mit möglichſter Hervorhebung jedes einzelnen Lautes. Das iſt eine ſehr gute Übung; denn dadurch werden die Buchſtaben gründlich und ſicher eingeübt.

5. Vorführen des Druckbuchſtabens.

Das geht ſehr einfach. Der Lehrer zeigt den Schülern ein Buch, einen Kalender ꝛc. und ſagt, daß es recht ſchön ſei, wenn man im Kalender leſen könne; denn da drinnen ſei der Namenstag und das Weihnachtsfeſt angegeben, die Schrift hier ſei aber gedruckt, und dieſe Buchſtaben heißen Druckbuchſtaben. Nun wird z. B. ein kleines „i“ an die Wandtafel geſchrieben, daneben das „i“ in Druckſchrift, entweder mit der Hand gemalt, oder aus einer Leſemaſchine aufgeſtellt. Die Ähnlichkeit beider Buchſtaben wird nun nachgewieſen, ein Grundſtrich, ein Punkt, über dem i ꝛc. Das Verfahren iſt überall dasſelbe. Es iſt beſonders aufmerkſam zu machen auf n und u, u unten und n oben verbunden, ebenſo auf m und w, ſ und ſ, groß B und V, E und C, N und R.

6. Leſen und Abſchreiben aus dem Büchlein.

Die ſo behandelten Übungen werden im Büchlein wiederholt geleſen und abgeſchrieben, beſonders als häusliche Aufgaben. Beim Leſen zeige der Schüler die einzelnen Laute mit dem Zeigfinger oder Griffel und

ſpreche und verbinde ſie ſo ſchön, wie vorhin bemerkt. Auch das Abſchreiben aus der Fibel iſt hier eine zweckmäßige Übung. Es mag genügen, wenn anfänglich nur das Geſchriebene abgeſchrieben wird; die Umſetzung der Druckſchrift erfolgt erſt ſpäter.

b. Die großen Buchſtaben.

Mit Nr. 23 werden nun auch große Buchſtaben vorgeführt. Hier ſind die Bilder weggelaſſen; denn die Kinder kennen nun den betreffenden kleinen Buchſtaben ſchon, wir brauchen alſo kein Erinnerungsmittel (Bild) mehr. Die großen Buchſtaben ſind durch Vergleichung der entſprechenden kleinen einzuführen und aufzufaſſen. Der Lehrer ſchreibt den kleinen Buchſtaben an die Wandtafel und bemerkt, daß man für jeden Laut zwei Buchſtaben habe, einen kleinen und einen großen, welch letztere ſie nun auch kennen, leſen und ſchreiben lernen. Hierauf wird der große auch langſam daneben geſchrieben, er läßt ihn belauten, mit dem kleinen vergleichen und ſeine Formelemente hervorheben. Derſelbe wird nun im Takt auch von den Schülern geſchrieben. Es werden zu dieſem oder jenem noch ſpezielle Vorübungen gemacht werden müſſen. Die betreffenden Nummern mit großen Buchſtaben ſind übrigens zu behandeln, wie vorhin bei den kleinen bemerkt wurde, natürlich mit Weglaſſung der Übung unter lit. 1.

c. Dehnung und Schärfung.

Faſt gleichzeitig mit den großen Buchſtaben, (nur in vier Nummern hatten wir anfangs ſolche kennen gelernt), beginnt nun auch mit Nr. 35 die Dehnung. Sie wird vorgeführt zunächſt durch „e“ nach dem „i“, dann durch Verdopplung der Vokale e, o, (a verdoppelte finde ich keine), endlich durch Einſchiebung des „h“. Der Lehrer ſchreibt z. B. „Dieb“ an die Wandtafel, belautet das Wort ſchön und läßt es belauten. Nun bemerkt er, daß „i“ lang und daß „e“ nachher gar nicht geſprochen werde, das Wort habe 4 Laute und doch werden nur 3 geſprochen, das „e“ ſei lediglich da, um das „i“ zu verlängern. Ebenſo wird verfahren bei der andern Bezeichnung der Dehnung.

Bei der Schärfung Nr. 45 wird begonnen mit der Verdopplung des „p“, dann folgt „tt“, „nn“, „mm“, „ll“, „tz“ und „ck“. Hier mache man aufmerkſam, daß der Vokal kurz geſprochen werde, und der darauf folgende Konſonant verdoppelt ſei und ſcharf geſprochen werde. Gut iſt es auch, wenn das betreffende Wort in ſeine Silben zerlegt wird, z. B. Sup=pe. Wie viele p hört ihr? Wann das erſte? Wann das zweite? Suppe hat alſo „pp“ und das „u“ iſt kurz. Am Ende des I. Abſchnittes folgt noch die Andersſchreibung einiger Laute wie q, x, c, ch, ph. Bei q bemerkt der Lehrer etwa: „Im Worte Quelle haben wir wieder ein

neues „k“. Wie viele Buchstaben haben wir bisher für diesen Laut kennen gelernt? Welchen neuen heute? Hat er auch Ähnlichkeit mit den schon eingeübten? Mit welchem Buchstaben hat er Ähnlichkeit? Wo setzt man dieses „q“ nur?“ Dasselbe Verfahren gilt für die andern. Bei „ü“ vor „g“ und „k“ wird gesagt, daß dieses mit dem Gaumen durch die Nase gesprochen werde.

Wir sind nun mit der Behandlung des I. Abschnittes fertig. Wird der Lehrer den dort vorgeführten Lehrstoff nach den soeben angeführten Gesichtspunkten behandeln, so erreicht er das Ziel unseres Lehrplanes, und dieser sonst so schwierige Unterricht macht dem Lehrer und den Kindern Freude. Es ist eine Freude, wenn man weiß, daß die Schüler beim Eintritt noch gar nichts wissen und können, jeden Tag bereichern sie sich aber mit neuen Buchstaben, und nach 18 Wochen können sie Geschriebenes und Gedrucktes schön lesen und schreiben. Wir haben eine sehr kurze Zeit zur Erreichung des Lehrzieles, und da heißt es, den Unterricht mit ausdauernder Zähigkeit, mit nie reißender Geduld, und mit Jugendfrische unter Anwendung einer vorzüglichen Methode erteilen.

Das Eingeübte werde öfters wiederholt; denn „Übung macht den Meister“ und „Wiederholung ist die Mutter alles Lernens“. Tägliche, wöchentliche, monatliche Repetitionen sind notwendig, einerseits um der Sache willen, die ohne Übung nie haltbar und fest wird; anderseits um der Kinder willen, die nur das gerne treiben, was sie gut können, und die nur dann die Freude und den Segen des Lernens empfinden, wenn die Fundamente des Unterrichtes sicher gelegt und begründet sind, so daß den Kleinen Lust und Mut mehr und mehr wachsen, Neues aufzunehmen und zu verarbeiten.

3. Leseübungen. II. Abschnitt.

Ist nun der I. Abschnitt im Sommersemester behandelt worden, was lt. Lehrplan vollständig genügt, so bietet der II. Abschnitt unserer Fibel Stoff für den Winter; denn der h. Erziehungsrat wünscht, daß die Anfänger auch im Winter, wöchentlich 1—2 halbe Tage, die Schule besuchen.

Die in diesem Abschnitte vorkommenden Sätze und Lesestücke sollen einerseits dazu dienen, zu einer immer größern Lesefertigkeit zu führen, anderseits Stoff zu Denk- und Sprechübungen bieten. Das Kind soll verstehen, was es liest. Jede Nummer wird vom Lehrer langsam, deutlich und wohlbetont vorgelesen. Er erklärt den Kindern, was ihnen unbekannt oder undeutlich ist. Die Erklärungen dürfen aber nie in die Leseübungen hineinfallen. Sie seien kurz und deutlich. Das Lesen vonseite der Schüler

erfolgt also erst nach der Erklärung. Ist ein Stück zu Ende gelesen, so erforsche man, was die Kinder gelesen haben.

Haben wir im Vorhergehenden das verständige Lesen betont, so ist damit nicht gesagt, daß das mechanische Lesen etwas Untergeordnetes sei. Dasselbe soll nun ohne Anstoßen und Stocken vor sich gehen, und die Kinder sollen dahin gebracht werden, daß sie jedes Wort mit einem Blick überschauen und sofort richtig aussprechen können, sonst ist es mit der Schule übel bestellt. Es ist deshalb auch kein Unglück, wenn die Kinder im Interesse der Leseübung manchmal etwas lesen, ohne daß das Lesestück vorher erklärt wurde. Denzel sagt in dieser Beziehung: „Man bedenke, daß es hier die Fertigkeit im Lesen gilt, und daß also alles Erklären zwischen hinein völlig am unrechten Orte ist. Vielmehr muß das Lesen viertelstundenweise in einem fortlaufen, ohne daß man sich um das Gelesene bekümmert. Man fürchte nicht, daß dieses Verfahren der Entwicklung zur Verständigung nachteilig sei. Ist nur das Kind auf eine nicht mechanische Weise zum Lesen gekommen, so kann die mechanische Übung, die zur mechanischen Fertigkeit führen soll, nicht mehr schaden. Ohnedies wird ein Kind, das mit dem Finden und Aussprechen des Wortes zu tun hat, wenig auf Erläuterungen über den Sinn des Gelesenen hören."

Um den Auswendiglernen eines Lesestückes vorzubeugen, ist es gut, wenn man die Wörter rückwärts lesen läßt, es ist das eine Prüfung der Lesefertigkeit. Die Wörter und Sätze sollen auch so gelesen werden, daß sie stets als Ganzes erscheinen. Einige Lesestücke, wie die hier vorkommenden Gebete, sollen auch memoriert werden.

Ist im I. Abschnitt das Lesen lautierend gelehrt und gelernt worden, so kommt nun im II. Abschnitt das Buchstabieren zur Anwendung. Dasselbe ist zum Lesenlernen die schlechteste Methode, kann aber das Kind lesen, so ist es das Beste. Es hat hauptsächlich sehr großen Wert für die Rechtschreibung; denn wie sollte das Kind auf dem Wege des Lautierens erfahren z. B. ob das Wort „Vieh" Fi, Vi, Fie, Fieh, Vie, Vieh geschrieben werden soll.

Um die Namen der Buchstaben kennen zu lernen, dient das auf Seite 40 in der Fibel vorgeführte kleine und große ABC; auch ist es sehr gut, wenn der Lehrer das Liedlein abc im Gesangbuch mit den Schülern lernt.

Wörter und Sätze werden buchstabiert aus dem Kopfe, im Büchlein und hauptsächlich beim Diktieren. Das Verfahren sei an einem Beispiele gezeigt. Nehmen wir gleich das erste Sätzchen: „Wir sind Menschen." Wie heißt das erste Wort? Antwort: Wir. Wird geschrieben: groß

We, i, er. Sprechts nach! Schreibt: Wir! Wie heißt das zweite Wort? Antwort: ſind. Wird geſchrieben: eſſ, i, en, de. Sprechts nach! Schreibt: ſind! Wie heißt das dritte Wort? Antwort: Menſchen. Wird geſchrieben: groß Em, e, en, ſche, e, en! Wird nachgeſprochen und niedergeſchrieben. Iſt der Satz fertig, ſo wird ein Punkt gemacht. Nun erfolgt Buchſtabieren des Geſchriebenen, Korrektur und Kontrolle des Lehrers.

(Schluß folgt.)

Von der Mutter als Erzieherin.

(J. A. G., Lehrer in J., St. Gallen.)

Ein wichtiger Erziehungsfaktor iſt die Mutter. Alle wahre Erziehung geht von der Mutter aus; das ſagt die Geſchichte. —

Schon in alter Zeit wurden die Mütter nicht bloß als Pflegerinnen des leiblichen Lebens, ſondern auch als die erſten Bildnerinnen des geiſtigen betrachtet. So ſchrieb Plato: „So bilde denn die Mutter das Kind, ſolange es zart iſt, gleich wie Wachs, und wickele es in Windeln ein. Mäßige Bewegung, namentlich durch Tragen und Schaukeln, iſt im Intereſſe der körperlichen Ausbildung zu empfehlen. Bewegung in freier Luft iſt beſonders ſtärkend. Was aber die geiſtige Handlung betrifft, ſo muß dieſe um ſo ſorgfältiger ſein, als die Kinder in dieſer erſten Zeit alle Eindrücke tief aufnehmen. Verzärtelung macht ſie mürriſch, zornmütig und empfindlich; zu großer Zwang kleinmütig, ſklaviſch und zum Umgange mit Menſchen untauglich. Vorzüglich ſollen ſie vor Schmerz, ſchreckhaften Vorſtellungen und aller Betrübnis bewahrt bleiben, damit ihr Gemüt heiter und ſanft werde."

Die römiſche Geſchichte erzählt: „Cornelia, die Mutter der beiden Grafen, erzog ihre Kinder mit der größten Sorgfalt und liebte ſie mit ausnehmender Zärtlichkeit Als einſt eine römiſche Dame ihren Schmuck lobte, ſo zog Cornelia das Geſpräch ſolange hin, bis ihre Kinder aus dem öffentlichen Unterrichte kamen, worauf ſie dieſe als ihre ſchönſten Kleinodien vorſtellte." — Das Chriſtentum hat das weibliche Geſchlecht aus ſeiner Erniederung empor gehoben und ihm die würdigſte Stellung angewieſen, auch die Mutterliebe und Mutterpflicht in das ſchönſte und hellſte Licht geſetzt. Der Einfluß der Mutter auf das Kind gründet ſich zunächſt auf die Innigkeit der gegenſeitigen Liebe. Die Mutter iſt dem Kinde vom erſten Augenblicke an mehr, als der Vater, und hat eben darum über das kindliche Herz eine ungleich mildere und um ſo ſicherere Gewalt. Der Vater vermag wohl mehr über den Verſtand, aber die Mutter mehr über das Herz der Kleinen. Iſt es wohl im weſentlichen ein und dasſelbe Gefühl, das zur Mutter hinzieht und an den Vater anſchließt, ſo ſpricht doch in dieſem Zweifachen ſchon das doppelte Element der Pietät ſich aus, und zeigt dem Vater und der Mutter den Weg ihrer vereinten Wirkſamkeit für den gemeinſamen Zweck. — Wie nur ein harmoniſches Leben, als ein wunderſchönes Erzeugnis des Chriſtentums, einzig geeignet iſt, ein junges Leben harmoniſch zn bilden, ſo muß notwendig auch zwiſchen Vater und Mutter der ſchönſte Einklang herrſchen, ſo daß, obwohl die Mutter in der erſten Erziehung vorwaltet, dennoch die Mithilfe des Vaters nicht geſchmälert werden darf. Das erſte Unglück, das dem jungen Bürger dieſer Erde begegnen kann, iſt Disharmonie ſeiner Eltern, weil dadurch Zwieſpalt in ſeine Seele geworfen wird, den ſeine Kraft nicht zu überwinden vermag. Aber auch da, wo beide innigſte, in Gott begründete Liebe vereint, gebührt doch der Mutter wie die erſte